

570 Thur - Undergrise - Wellenberg

Korridorart: **B**

Korridortyp: feucht, übrige

Hauptregion: Frauenfeld / Gemeinden: Felben-Wellhausen, Frauenfeld, Thundorf

Beschrieb des Vernetzungskorridors siehe letzte 2 Seiten

Vernetzung im Kulturland

Zielarten und -lebensräume:

Leitarten und -lebensräume:

Bergmolch
Erdkröte
Grünspecht
Ringelnatter

Beitragsberechtigte
BFF-Typen

Vernetzungsbeitrag: In der gesamten Fläche dieses Korridors sind folgende BFF-Typen ziel führend und vernetzungsbeitragsberechtigt:

B	1A	Extensiv genutzte Wiesen
	1AZ	Extensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen
	1B	Uferwiese
	1BZ	Uferwiese mit Zusatzmassnahmen
	2Z	Extensiv genutzte Weiden mit Zusatzmassnahmen
	4	Wenig intensiv genutzte Wiesen
	4Z	Wenig intensiv genutzte Wiese mit Zusatzmassn.
	5Z	Streueflächen mit Zusatzmassnahmen
	8	Hochstamm-Feldobstbäume
	9	Einzelbäume und Alleen
	10	Hecken und Feldgehölze mit Krautsaum
	15	Rebfläche mit natürlicher Artenvielfalt

Auswahl berechtigter ,Zusatzanforderung 1'* (Strukturelemente) für Wiesen

a), b), e), f), g), h)

- Legende
- a) Teich, Tümpel, Wassergraben 5 m², mit mind 6 m Pufferstreifen
 - b) Ruderalflächen (bestehende) 4 m² mit mind 3 m Pufferstreifen
 - d) offene Bodenfläche 50 m² mit lückigem Bestand (max. 25% Deckung)
 - e) Standortgerecher einheimischer Einzelbaum, grösser als 3 m
 - f) Hecke 5 m Länge
 - g) Ast- und Steinhäufen 4 m² und mind. 3 m Pufferstreifen
 - h) Fledermausquartier oder Insektennisthilfe

*Hinweis zu Zusatzanforderungen 1

Wiesen, die mittels spezifischen Massnahmen eine Strukturvielfalt aufweisen, haben Anspruch auf einen zusätzlichen Vernetzungsbeitrag.

Als **Grundanforderung** gilt: Stehen lassen von mind. 10% der Vegetation bei jedem Schnitt. (Säuberungsschnitt und Weide im Herbst erlaubt.).

Als **Zusatzanforderung** muss eine weitere Massnahme (pro angefangene 50 a) getroffen werden. Hierzu steht eine Auswahl zur Verfügung:

- Zusatzanforderung 1: Strukturelemente
- Zusatzanforderung 2: Altgras von Herbst bis Sommer (5-10% der Fläche)
- Zusatzanforderung 3: Blumenreichtum: Mindestens 4 Arten der Liste für biologische Qualität
- Zusatzanforderung 4: Tierschonendes Mähen: Ohne Mähauflbereiter.

Optimale Lage der Biodiversitätsförderfläche (BFF)

Um eine optimale Wirkung zu erzielen, sind die Biodiversitätsförderflächen wie folgt anzulegen:

1A Extensiv genutzte Wiesen

Entlang der Gräben und Bäche der Thurebene, an Waldrändern, die keinen Weg aufweisen, um die Naturschutzgebiete, in der Nähe von Hochstamm-Feldobstbäumen, entlang von bestehenden Hecken.

1AZ Extensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen**1BZ Uferwiese mit Zusatzmassnahmen**

Uferwiesen liegen an Fliessgewässern.
Die Kleinstrukturen werden innerhalb des Gewässerraumes angelegt.

2Z Extensiv genutzte Weiden mit Zusatzmassnahmen

An besonnener Lage. Vor Wäldern, wobei die Durchlässigkeit für das Wild gegeben sein muss. Angrenzend an andere ökologische Ausgleichsflächen.

4Z Wenig intensiv genutzte Wiese mit Zusatzmassn.

Im Nahbereich von Naturschutzgebieten und anderen ökologischen Ausgleichsflächen, vor Wäldern.

5Z Streueflächen mit Zusatzmassnahmen

Auf wiedervernässten Flächen entlang der Gräben und Bäche der Thurebene.

8 Hochstamm-Feldobstbäume

In der Umgebung der Weiler.

9 Einzelbäume und Alleen

Vor Waldrändern, auf oder unmittelbar neben Wiesen. Entlang von Wegen.

10 Hecken und Feldgehölze mit Krautsaum

Krautsäume / Pufferstreifen: entlang bestehender Hecken und Ufergehölzen.
Neue Hecken mit Krautsaum / Pufferstreifen: zwischen Lehmgrube Untergriesen und dem Hangfuss zum Wellenberg (z.B. im Bereich Koord Km 711 600 /268 550).

15 Rebfläche mit natürlicher Artenvielfalt

Dieser Vernetzungskorridor bietet kaum Flächen, die für den Rebbau geeignet sind.

Bezug der BFF zu den Ziel- und Leitarten

Die BFF-Typen weisen folgenden Bezug zu den Ziel- und Leitarten auf:

1A Extensiv genutzte Wiesen

Extensiv genutzte Wiesen bieten Grünspechten Nahrung.

Grünspechte finden in extensiv genutzten Wiesen vermehrt Wiesenameisen, die ihre bevorzugte Nahrung darstellen.

Extensiv genutzte Wiesen können trockene bis feuchte Ausprägungen haben. Flächen entlang der Gräben in der Thurebene können bei ihrer Nutzung als extensiv genutzte Wiesen Amphibien und Reptilien wie z.B. *Erdkröten* und Molchen und *Ringelnattern* die Ausbreitungsmöglichkeiten verbessern.

Wirkungen von Strukturen in Wiesen siehe 4Z (wenig intensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen).

1AZ Extensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen

Zusatzmassnahmen siehe 4Z.

1BZ Uferwiese mit Zusatzmassnahmen

Bezüglich Bergmolch, *Erdkröten* und *Ringelnattern* siehe 1A, 4Z und 5Z.

Möglichkeiten von Zusatzmassnahmen: Stehenlassen von Vegetationsinseln. Mit Gewässerbeauftragten abgesprochene bzw. auf lokales oder kantonales Gewässerprojekt oder -konzept abgestimmte in Böschung eingearbeitete Steinpackungen und/oder Asthaufen. Jede Kleinstruktur darf maximal 1 Are gross sein. Sie müssen sich innerhalb der Bewirtschaftungsparzelle befinden.

2Z Extensiv genutzte Weiden mit Zusatzmassnahmen

Extensiv genutzte Weiden mit strukturierenden Zusatzmassnahmen fördern die Insekten- und Kleintierfauna. Diese bilden die Nahrungsgrundlage von *Zauneidechsen*. Sind Ast- und Steinhaufen vorhanden, finden *Zauneidechsen*, *Ringelnattern*, und *Erdkröten* Unterschlupf.

4Z Wenig intensiv genutzte Wiese mit Zusatzmassn.

Zusatzmassnahmen auf extensiv und wenig intensiv genutzte Wiesen bewirken ganzjährige Strukturen. Bei jedem Schnitt werden mindestens 10% der Vegetation an wechselnden Standorten stehen gelassen (Grundanforderung). Diese werden ergänzt durch zusätzliche Strukturelemente oder Altgrasbestände. (Siehe Seite 1).

Diese Vegetationsflächen bieten dank den Zusatzmassnahmen Lebensraum, Schutz, Nahrung und wirken als Ausbreitungsinseln, von denen aus die Tiere die rundherum gemähte Wiese wieder erobern. Vielen Insekten und andere Kleintieren stehen so Strukturen und oft auch Blütenstände über die ganze Vegetationsperiode zur Verfügung. Vielfach können Tierarten dadurch ihren Lebenszyklus abschliessen und eine Population gründen. Die Vielfalt der Arten und die Menge der Tiere werden dadurch erhöht. Tiere, die von Nektar, Pollen oder Insekten leben, haben über eine längere Zeit im Jahr eine gute Nahrungsgrundlage.

Die Ausbreitung der Amphibien wie *Bergmolch* und *Erdkröte* wird von den Vegetations-Strukturen unterstützt.

Als Strukturelemente (Zusatzanforderung 1) sind folgende Massnahmen besonders zielführend:

Wassergräben, Teich mit Pufferstreifen: Diese Massnahme hilft diversen hier vorkommenden Tieren. *Bergmolche*, *Erdkröten* und andere Amphibien gelangen entlang von Gräben etc. zu weiteren Lebensräumen.

5Z Streueflächen mit Zusatzmassnahmen

Zeigt sich bei der Extensivierung von Wiesen ein Ausbreiten von Röhricht, ist die Nutzung als Streuefläche sinnvoll. Wirkungen von Strukturen siehe 4Z.

8 Hochstamm-Feldobstbäume

Hochstamm-Feldobstbäume erlauben dem *Grünspecht* weitere Flächen in der offenen Landschaft zu erreichen, da *Grünspechte* sich nicht weit von Rückzugsmöglichkeiten entfernen.

9 Einzelbäume und Alleen

Einheimische, standortgerechte Einzelbäume stützen die Vorkommen u.a. des *Grünspechtes*. Sie erschliessen ihm weitere Wiesen zur Nahrungssuche, da *Grünspechte* sich nicht weit von Rückzugsmöglichkeiten entfernen.

10 Hecken und Feldgehölze mit Krautsaum

Hecken erlauben dem *Grünspecht* weitere Flächen in der offenen Landschaft zu erreichen, da *Grünspechte* sich nicht weit von Rückzugsmöglichkeiten entfernen. Hecken mit Krautsäumen bieten Amphibien Sommer- und Winterlebensräume (z.B. *Bergmolche*). Zudem sind sie auch Tagesversteckplätze und Leitstrukturen für Reptilien

wie den *Ringelnattern* und Amphibien wie den *Erdkröten* und Laubfröschen, die grössere Wanderstrecken zurücklegen.

15 Rebfläche mit natürlicher Artenvielfalt

In Rebflächen mit natürlicher Artenvielfalt ist der Strukturreichtum besonders hoch.

Beschrieb des Vernetzungskorridors (inkl. Wald, Gewässer etc., Stand 2017)

Beschreibung Der Vernetzungskorridor führt vom Thurauengebiet bei Frauenfeld zum Kerngebiet Lehmgrube Unterer Griesen, einem aussergewöhnlich wertvollen Laichplatz für die Froschlurche des Wellenbergs. Weiter verbindet der Vernetzungskorridor diesen Laichplatz mit den Sommer- und Winterlebensräumen vieler Amphibien (u.a. Geburtshelferkröte).

Zwischen den Thurauen und dem KG Lehmgrube Unterer Griesen liegen ein Industrie- und Dienstleistungsgebiet sowie grosse Verkehrsträger, die alle gequert werden müssen.

Der Vernetzungskorridor weist drei Kerngebiete auf, wovon eines ein Naturschutzgebiet ist (Affoltertobel bei Wellhausen).

Einige Naturobjekte sind ausgewiesen.

Die Waldgruben im Süden des Vernetzungskorridors beherbergen den östlichen Teil des Amphibienlaichgebiets Grüt -Bietehart-Wolfsbühl (TG 179).

Die östlichen Waldungen des Vernetzungskorridors (Mülitobel) sind der Vorrangfunktion "Biodiversität" zugeordnet (pot Waldreservate, regionaler Waldplan, RWP).

Der gesamte südliche Teil des Vernetzungskorridors liegt im Gebiet mit 'Vorrang Landschaft' Nr. 134 Wellenberg Westteil.

Integrierte Kerngebiete

245	Baggersee Juch
249	Lehmgrube Unterer Griesen
255	Affoltertobel bei Wellhausen

Probleme/ Ausbreitungshindernisse

Siedlungsgebiet, das durchquert werden muss, ist recht gross.

*Erwünschte Wirkung*¹³³

Sichern von Ausbreitungswegen von feuchtigkeitsliebenden Arten.

Ringelnatter: Die *Ringelnattern* sind im gesamten Kanton stark gefährdet. Ihre Bestände gehen kontinuierlich zurück. Feuchtgebiete und hohe Amphibienbestände bilden ihre Lebensvoraussetzungen. In diesem Vernetzungskorridor sind sie nachgewiesen. Der Bestand soll erhalten bleiben.

Bergmolch: Diese Molchart ist im Kt. Thurgau nicht gefährdet und recht weit verbreitet. Sie konnte im Amphibieninventar 1998-2000 noch in 143 Gewässern nachgewiesen werden. Die Bestände sollen sich vergrössern.

Erdkröte: Diese Krötenart ist im Kt. Thurgau nicht gefährdet und recht weit verbreitet. Sie konnte im Amphibieninventar 1998-2000 noch in 98 Gewässern nachgewiesen werden. Im Oberthurgau fehlt sie nun aber in weiten Teilen. Die sehr grosse Population soll ihre Stärke behalten können.

Grünspecht: Sein bevorzugter Lebensraum bildet das Mosaik aus Feldgehölzen, Wald, Hecken und Kulturland, wobei auch Obstgärten vorhanden sein können. Seine Bestandesdichten sind gesamtschweizerisch stark zurückgegangen. Im Thurgau liegen sie noch etwas über dem Durchschnitt. Das ostschweizerische Schwerpunktsgebiet liegt in einem Bereich Kreuzlingen - Weinfelden - Matzingen - Üsslingen - Diessenhofen. Es soll sich weiter festigen.

Geburtshelferkröte: Diese Krötenart konnte im kantonalen Amphibieninventar 1998-2000 nur noch in 16 Standorten nachgewiesen werden. In 76% der Standorte, wo sie 1988 vorkam, fehlte sie. Sie ist akut vom Aussterben bedroht. Ihre Vorkommen gruppieren sich auf 6 Bereiche des Kantons, die von einander isoliert sind. Geburtshelferkröten leben in der Umgebung von Teichen und Tümpeln auf warmen

¹³³ Da hier der Vernetzungskorridor in seiner Gesamtheit inkl. Wald und Gewässer etc. beschrieben ist, sind zusätzlich zu den Ziel- und Leitarten des Kulturlandes (Seite 1) weitere Ziel- und Leitarten aufgeführt.

Hängen mit Erdanrissen z.B. in lichten Wäldern und in Gruben. Hier findet sich eines der letzten Gebiete, in dem diese Art etwas gehäufte vorkommt. Der Bestand soll sich mindestens halten.

Laubfrosch: Der gesamtschweizerisch stark gefährdete *Laubfrosch* ist im Kanton Thurgau im Thurtal und allgemein im Westteil recht häufig, nicht aber auf dem Seerücken. In den Regionen Kreuzlingen, Oberthurgau und Wil fehlt er meist. Er bevorzugt sonnige, und milde Lagen. *Laubfrösche* sollen weiterhin einen Bestand bilden.

Feuersalamander: Diese Amphibienart ist wahrscheinlich in den Wäldern des Thurgaus recht weit verbreitet. Sie wird als 'potentiell gefährdet' eingestuft. Wichtig sind sauerstoffreiche, saubere und nährstoffarme Bäche und Gräben im Wald. Ihre Bestände sollen sich halten.

Reh: Die Rückzugsgebiete sollen weiterhin für die *Rehe* und anderes Wild relativ störungsfrei bleiben.